

100 Jahre Universität zu Köln:

Was kann eine Stadt tun, damit ihre Hochschule(n) gedeihen?

5/2019

Es ist ein gigantisches Jubiläum: 100 Jahre seit der Neugründung der Universität zu Köln im Jahr 1919. Zu diesem Anlass hat der Presseclub mit Axel Freimuth, Rektor der Uni Köln, Susanne Laugwitz-Aulbach, Kulturdezernentin der Stadt Köln und Rainer Minz, Jubiläumsbeauftragter der Uni Köln gleich drei hochrangige Gäste ins Excelsior-Hotel locken können.

Unter der Moderation von Vorstandsmitglied Hildegard Stausberg entstand eine lebhafte Diskussion zur Wirtschaftlichkeit einer Universität, Auslandsprogrammen, Exzellenz-Clustern und natürlich der Frage, wie eng die Universität mit der Stadt verwoben ist.

Die wichtigsten Themen des Abends in der Zusammenfassung

1) Die Exzellenz-Fortschritte der Universität

In den vergangenen 100 Jahren, aber gerade auch in jüngster Zeit hat die Universität viele Erfolge feiern können. Besonders im Bereich der Exzellenz-Initiative hat man nach anfänglichen Startschwierigkeiten schnell aufgeholt. "Wir haben so viele Exzellenz-Cluster wie sonst kaum eine Uni", sagt Axel Freimuth. Lediglich Bonn habe mehr Cluster der Exzellenz. "Bayern hat weniger als wir beide zusammen", sagt er durchaus selbstbewusst.

Susanne Laugwitz-Aulbach beobachtet dieses Fortschritte schon länger und sagt: "Auch wir sind unglaublich stolz darauf, was die Universität in den vergangenen Jahren auf die Beine gestellt hat."

2) Köln als Gründerstadt

Dass die Universität zu Köln sich auf den Erfolgen ausruht, ist allerdings nicht zu bemerken. Stattdessen investiert die Universität in das, was viele Studenten, aber auch Unternehmen aufhorchen lassen dürfte: ein nagelneues Gründer- und Innovationszentrum. Rund 30 Millionen Euro fließen dafür aus diversen Quellen an die Universität. "Wir wollen das anbieten, damit Studenten sich auch an Start-ups probieren", sagt Rainer Minz, der auch Bevollmächtigter des Rektors für Alumniarbeit, Fundraising und Technologietransfer ist. Schon heute sei die Universität eine der führenden, wenn es um Ausgründungen aus der Uni heraus gehe. Das soll künftig noch stärker im Fokus stehen. "Wir müssen uns hinter Berlin nicht verstecken, nicht bei der Internationalisierung, nicht bei der Kultur, nicht bei den Start-ups. Berlin ist hipp bei B2C, aber bei B2B verliert Berlin gegen uns."

Gut zu wissen in diesem Kontext: Die Kölner Universität sei die Einzige, die ihre Liegenschaften selbst besitzt. Das bedeutet, dass die Universität in der Lage ist, zu bauen und umzubauen, wenn sie es will. Der einzige Hinderungsgrund, so fasst es Rektor Freimuth zusammen, sei der Denkmalschutz. Das sei auch der Grund für die unzureichenden Arbeitsplätze in der Bibliothek der Stadt.

3) Die Universität und die Stadt

Mit mehr als 49.000 Studierenden ist die Kölner Universität mittlerweile größer als der benachbarte Ort Siegburg. Nur logisch, dass man sich die Frage stellt: Ist die Universität nicht längst eine Stadt in der Stadt? "Eine Stadt in der Stadt ist die Uni Köln aber nicht ganz. Das klingt so abgetrennt", sagt Susanne Laugwitz-Aulbach. "Die Uni Köln und die Stadt arbeiten extrem eng und gut miteinander. Wir unterstützen uns sehr gut. Und die Universität ist natürlich ein Wirtschaftsfaktor für uns", sagt sie.